

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **27 (1943)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen dies Jahr achtmal und kosten mit dem Mitgliederbeitrag 4 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Obmann des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Veranstaltung: Küsnacht (Zürich). - Druck: H. Gafner, Zürich S.

Deutsche Briefe mit französischen Überschriften

Was für Grillen kommen jetzt von dem Alamode-Leben? Frankreich muß die Überschrift auf die deutschen Briefe geben, Die ein Deutscher einem Deutschen auf dem deutschen

Boden sendt,
Und darzu durch deutsche Boten, die dies Narrenwerk oft blendt.

Wenn ein Franzmann Gleiches tät' innert seines Landes Grenzen,
Würde man mit Alberlaub* ihm das blöde Haupt bekränzen;
Aber Deutschland scheint bezaubert, daß es mit der

Kleidertracht
Samt dem Gehen, Tun und Schreiben sich zu Frankreichs Affen macht.

Johannes Grob (1643—1697)
von Engenschwil (Toggenburg)

* * *

Im 17. Jh. gab im deutschen Sprachgebiet — so find „Deutschland“ und „Deutscher“ hier zu verstehen — Frankreich in Sprache, Kleidung, Umgangsformen usw. den Ton an, und man befolgte, „à la mode“ zu leben. Zu den sprachlichen Modetorheiten der Zeit gehörte auch, daß man deutsch geschriebene Briefe wenigstens in einen französisch beschriebenen Umschlag steckte, den wir auch heute noch „Couvert“ nennen (während die Franzosen dafür „enveloppe“ sagen), und an „Monsieur“ oder „Madame“ richtete. Aus jener Zeit stammt auch das Wort „Adresse“, für das unser Toggenburger „Überschrift“ sagte und das wir etwa mit „Anschrift“ ersetzen. Einige Überreste dieser Mode haben sich bis heute erhalten: Expres, chargée (wofür der Welsche schreibt „recommandée“) und die Formel „per adresse“, die aber weder französisch noch italienisch noch lateinisch noch sonst etwas ist als eben nur „deutsch“. (Das „per“ ist vielleicht ein ehemaliges, in der Abkürzung „p.“ falsch gelesenes französisches „par“; in der Abkürzung „p. acquit“ wird es ja ebenfalls häufig falsch gesprochen, nämlich statt „pour“). Noch der Grüne Heinrich erzählt vom ersten Brief, den er der Mutter aus den Ferien geschrieben, mit mildem Selbstspott: „Die Adresse schrieb ich sehr ausführlich und besonders das ‚An Frau Lee, née Hartmann‘ mit ungemeiner Ansehnlichkeit“. Das war vor gut hundert Jahren; heute würde ihm das kaum mehr einfallen. Aber noch heute schreibt eine Zürcher Bank an ihre Zweiganstalt nach „Brigue“, und vor einigen Jahren schrieb ein Geschäft, das laut Briefumschlag

„Produits chimiques“ führte, von „Oberwinterthour“ nach Neßlau ins Toggenburg. Die französische Formel „p. adr.“ wird bezeichnenderweise heute oft ersetzt durch die englische „c/o“, d. h. care of (für „in care of“ = in Obhut von). Nur ganz „gewöhnliche“ Zimmerherren wohnen „bei Josef Hintermüller“, obschon man auch frz. nur „chez“ schreibt. — Das Gedicht steht hier in die heutige Rechtschreibung übertragen.

„Sprachliche Modetorheiten“

Unser Sprachverein pflegt den an seiner Jahresversammlung gehaltenen Vortrag jeweils in der „Rundschau“ zu veröffentlichen. Der Vortrag aber, den der Obmann an der letzten Versammlung über „Sprachliche Modetorheiten“ gehalten hat, war eigentlich weniger für die Mitglieder bestimmt, da sie ja im Kampf gegen diese Modetorheiten bloß bestärkt werden müssen, als für eine weitere Öffentlichkeit, die zu diesem Kampf erst aufgerufen werden muß. Deshalb war es dann der Wunsch der anwesenden Mitglieder, insbesondere auch des Vorstandes, daß die Arbeit in erweiterter Form als selbständige Schrift im Buchhandel erscheine und so in breitere Kreise gebracht werde, als es durch unsere „Rundschau“ möglich ist. Das ist aber heute nicht leicht. Um eine gewisse Grundlage für die Ausrichtung des Unternehmens zu gewinnen, möchten wir zunächst unsere Mitglieder und übrigen Leser fragen, wer von ihnen das Büchlein beziehen würde. Schließlich finden ja auch sie darin einen wichtigen Teil der Sprachpflege einheitlich durchgeführt, übersichtlich dargestellt und mit einer Fülle neuer Beispiele beleuchtet. Der Vortrag ist auch in Zürich, Bern, St. Gallen und anderswo von Mitgliedern und andern Hörern mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden. Unsere Mitglieder und „zugewandten Orte“ würden aber nicht nur im Sinne des Sprachvereins bestärkt, sie erhielten auch ein Mittel in die Hand, selber in diesem Sinne weiter zu wirken, indem sie die Schrift empfehlen oder sie, nachdem sie sie vielleicht selber gelesen, verschenken könnten. Sie wird ungefähr 60 Seiten umfassen und bei Vorausbestellung 2 Fr. kosten, später wahrscheinlich mehr. Um eine Übersicht über ihren Inhalt zu geben und zur Bestellung anzuregen, drucken wir hier einige aus dem Zusammenhang gerissene, aber bezeichnende Stellen ab und ersuchen unsere Leser, uns im günstigen Falle die beiliegende Bestellkarte bis 5. Mai ausgefüllt einzusenden. Auf Grund der Bestellungen könnten wir dann mit einem Verlag in Verbindung treten oder uns allenfalls zum Selbstverlag entschließen.

* * *

* Alber = Pappel (im Gegensatz zu Lorbeer!)